

---

# Eine Burgruine rekonstruieren – auf Zeitreise mit Kindern

---

Die Schweiz ist übersät mit Burgruinen<sup>1</sup>. Sie faszinieren Kinder, regen die Phantasie an, eignen sich als Ausflugsziel und werden oft als Spielplatz für Familien genutzt. Warum sie nicht als Lernumgebung und Lerngelegenheit – sei es im Schulzimmer, sei es in einer Exkursion – nutzen? Gerade das Unfertige, das Halbzerstörte, das Gerade-noch-Wahrnehmbare von Burgruinen lässt Fragen aufkommen: Wie sah die Burg aus, als sie noch ganz war? Wer wohnte darin? Wer hat sie zerstört? Wurde sie in einem Krieg oder Kampf erobert? Wo gingen die Menschen hin, die in der Burg gewohnt haben? Wie sah die Umgebung aus, als die Burg noch bewohnt war? Waren die Burgherren Raubritter oder edle Herren? Wie hat man die Burg gebaut ohne moderne Kräne? – Der Fragenkatalog könnte beliebig erweitert werden! Es scheint wichtiger, dass Kinder zu fragen lernen, anstatt viele Informationen auswendig zu lernen.



Idee und Text M. Kübler | Bilder: M. Kübler und [www.burgenseite.ch](http://www.burgenseite.ch) | Illustration und Redaktion E. Engeli

---

<sup>1</sup> siehe den Link: [http://www.burgenseite.ch/burgen\\_von\\_a-z.htm](http://www.burgenseite.ch/burgen_von_a-z.htm)

## Schulische Informationen

---

Fachbereich

**Natur, Mensch und Gesellschaft NMG**

Stufe

**Unter- und Mittelstufe (1. und 2. Zyklus)**

Kompetenzen LP21 - 1./2. Zyklus

**Kompetenzbereich NMG 9.3**

Lernziele

**Sich vorstellen können, wie eine Burgruine früher ausgesehen haben könnte**

**Verstehen, dass Geschichte immer eine Rekonstruktion der Vergangenheit ist**

---

## Organisatorisches

---

Transport

**Mit dem Bus nach Osterfingen, von da aus Wanderung zur Ruine (ca. 1 Std)**

Zeitbedarf

**2-3 Lektionen**

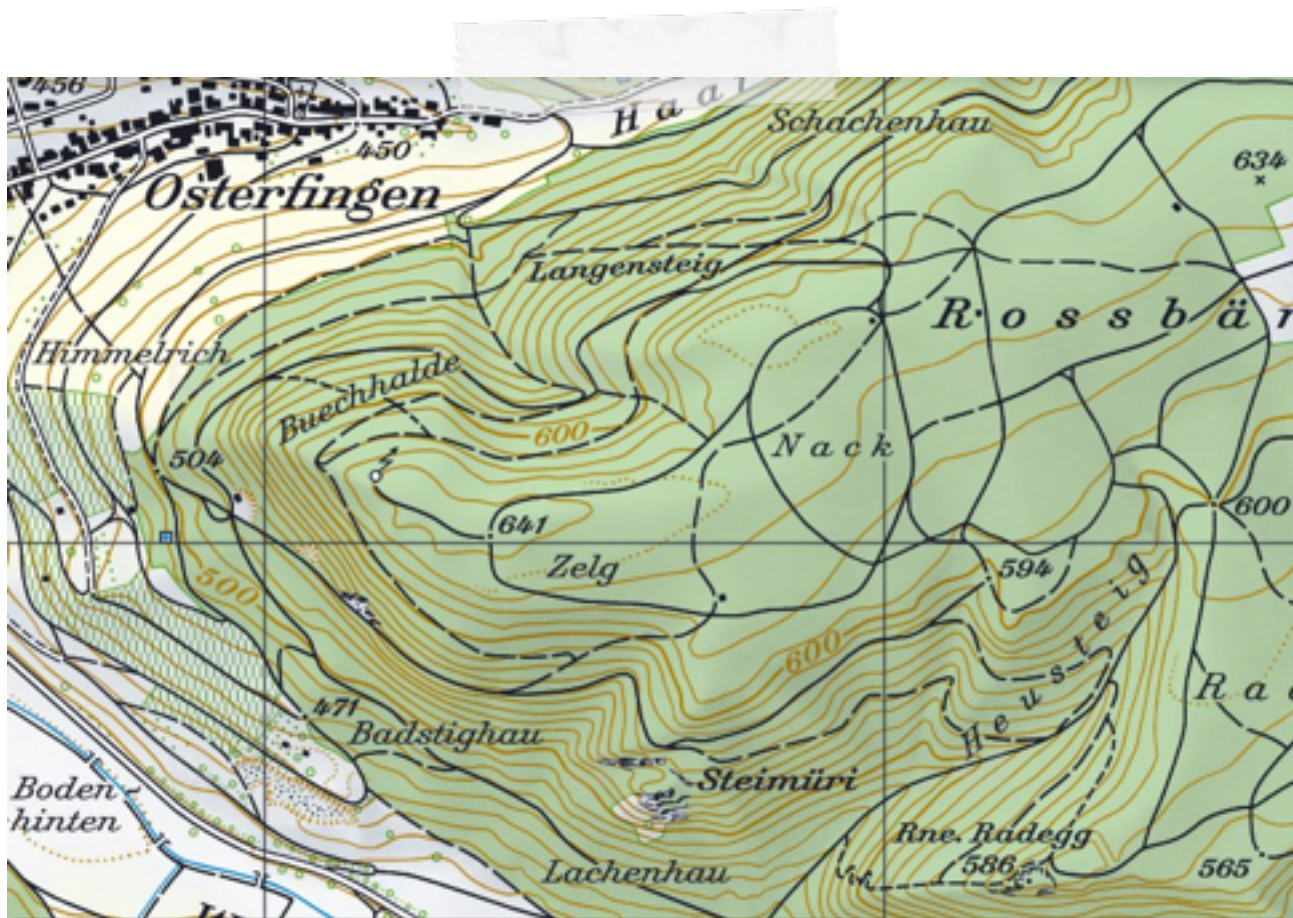
Kleidung / benötigte Materialien

**Dem Wetter angepasste Kleidung**

Empfohlene Jahreszeit



# Karten



Kartenausschnitt Osterfingen mit Wanderwegen zur Ruine Radegg. Quelle: Swisstopo

## Lehrplan 21

### NMG.9 | Zeit, Dauer und Wandel verstehen - Geschichte und Geschichten unterscheiden

3. Die Schülerinnen und Schüler können verstehen, wie Geschichte aus Vergangenheit rekonstruiert wird.

Querverweise  
E2 - Fantasie und Kreativität

*Geschichte als Rekonstruktion von Vergangenheit*  
Die Schülerinnen und Schüler ...

- |        |                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
|--------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| c      | <ul style="list-style-type: none"> <li>» können aus Funden und alten Gegenständen (z.B. Objekte in Museen, prähistorische Felsmalereien) Vorstellungen über das Leben einer früheren Gesellschaft gewinnen (z.B. Steinzeit, Römer, Spätmittelalter). <small>▣ Ausgrabung, Fundstück</small></li> </ul> |
| d      | <ul style="list-style-type: none"> <li>» können sich aus Geschichten, Erzählungen, Bildern ein Bild über eine vergangene Kultur machen (z.B. China, Altes Ägypten, Römisches Imperium).</li> </ul>                                                                                                     |
| 2<br>○ | <ul style="list-style-type: none"> <li>» können sich aus Sachtexten, Karten, Quellen ein differenziertes Bild einer historischen Epoche erarbeiten. <small>▣ Sachtext, Karte, Quelle</small></li> </ul>                                                                                                |

## Sachinformation - Die Burgruine Radegg SH

Zwischen dem schweizerischen Osterfingen im Kanton Schaffhausen und dem deutschen Jestetten (Landkreis Waldshut) liegt auf einem Abhang mit Blick ins Wangental die Ruine Radegg. Genaue Informationen sind kaum erhältlich, da nur wenige Fakten gesichert sind. Am wahrscheinlichsten ist folgende Version: Um 1100 wurde am Platz der Radegg auf einem Sporn des Rossbergs (Lage: 47° 39' 6,1" Nord, 8° 30' 23,8" Ost) auf 560 Meter über Meer eine erste Holzburg als Befestigung und Fluchtburg erbaut. Um 1200 entstand dann eine Burg aus Kalkstein. Dabei wurde der Sporn abgetragen und ein Burggraben ausgehoben. 1225 ist ein „Rudolf nobilis dictus Schade de Radegg“ erwähnt. Offenbar in Geldnöten – wie viele Adelige der damaligen Zeit – verlegten sich die Radegger aufs Raubrittertum und versuchten so ihren Besitz zu vermehren. In diesem Zusammenhang wurde die Burg um etwa 1270 bereits wieder zerstört. Brandspuren und Armbrustbolzen sowie Einschlagspuren in den Mauern deuten auf ein gewaltsames Ende der Burg hin<sup>2</sup>.

Die Burg Radegg war exemplarisch für die meisten Burgbauten in der Schweiz: mit Bergfried, Palas und Mauer. Das Beispiel der Burg Radegg lässt sich praktisch eins zu eins auf andere Ruinen übertragen. Die Burg Radegg selbst bildete einen kompakten, dreiteiligen Bau. Er umfasste einen Bergfried mit rechteckigem Grundriss, einen kleinen, hofartigen Zwischenraum und auf der Westseite einen beinahe quadratischen Wohnbau, einen Palas. Der Mauer bestand einst aus teilweise unbehauenen Kalksteinblöcken, während die Eckverbände aus Buckelquadern gefügt waren. Die grösste Höhe weist heute noch der östlich gelegene Bergfried auf. Seine dicken Mauern lassen im Innern nur einen schmalen Raum von etwa zwei Metern Breite frei. An den Turm schliesst ein Zwischenbau an, den man als Zisterne deutet. Der Innenraum war hier bis zu einer Höhe von einem halben Meter mit dünnen Kalksteinplatten und mit einer starken Lehmschicht ausgekleidet. Beim Fehlen von Wasser in der weiteren Umgebung liegt der Gedanke an einen Wasserbehälter nahe. Der östlich gelegene Turm und der westliche Wohnbau spendeten Schatten und dessen Dach lieferte bei Regen Wasser für eine Zisterne. Die übrigen Reste geben keine Hinweise auf die weitere Nutzung des Mittelteils. Der Burggraben wurde mit einem äusseren Burgwall geschützt.

---

<sup>2</sup> Quelle: Karl Schib - Chronik der Ausgrabungen und Geschichte der Herren von Radegg. In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Heft 15, Schaffhausen, 1938.

## Unterrichtskonzept zum Thema Burgruinen

---

Die neuen Kompetenzziele, wie sie im Lehrplan 21 für den Zyklus 1 und 2 festgehalten sind, heissen für das historische Lernen (integriert im Fachbereich Natur-Mensch-Gesellschaft) folgendermassen: *Die Schülerinnen und Schüler können verstehen, wie Geschichte aus Vergangenheit rekonstruiert wird und dass mit Geschichte Gegenwart entsteht.* (NMG 9.3). Dies heisst, dass die Kinder nachvollziehen können, dass es keine „originale Begegnung“ mit der Vergangenheit gibt. Die Vergangenheit ist endgültig vergangen, die damaligen Menschen sind seit langem tot. Es gibt keine wirklichen Zeitreisen (ausser im Film oder in unserer Fantasie) in die Vergangenheit. Alles ist Gegenwart und auch unsere Ruinen sind Vergangenheit im Heute. Wenn wir also über die Vergangenheit erzählen, stellen wir uns vor, wie z.B. eine Burgruine damals als Burg ausgesehen haben könnte: Wir bauen sie im Geiste wieder auf, wir rekonstruieren die Burg und treten damit eine mentale Zeitreise mit den Kindern an. Das Kompetenzziel des Lehrplans 21 ist also ein längerfristiges: Ende der 6. Klasse sollten die Kinder verstanden haben, dass wir uns die Vergangenheit nur vorstellen können! Der Aufbau dieser Vorstellungskraft beginnt im Kindergarten und dauert bis ins Erwachsenenleben.

**Kindergarten/Unterstufe:** Die Kinder können Burgen und Ruine als verlassene Orte erleben, darin spielen und daraus Fragen entwickeln: Wer hat hier gelebt? Wie hat der Ort früher ausgesehen? (Die Antworten müssen nicht zwingend „korrekt“ sein!). Eine Burrgeschichte gehört natürlich auch dazu!

**Mittelstufe:** Die Kinder können sich bei Ruinen vorstellen, wie sie ausgesehen haben könnten. Sie sind imstande, auf der Grundlage der Kenntnisse einer Normburg (Bergfried, Palas, Mauer) eine Ruine zeichnerisch zu rekonstruieren und ihre Rekonstruktion zu begründen. Sie können erklären, was sie sich bei der Rekonstruktion überlegt haben. Die Kinder erkennen dadurch die das Besondere wie auch das Allgemeine im Bauplan einer Burg.

**Sekundarstufe:** (summarisch): Die Jugendlichen können selbständig über Burgruinen oder alte Fundgegenstände recherchieren und eine Vorstellung entwickeln, wie das Leben in der Vergangenheit ausgesehen hat.

## Unterrichtsvorschläge

Grundlagen: Die Kinder werden eingeführt in den Bauplan einer Burg. Sie kennen die drei Elemente (Bergfried als Turm, der Palas als Wohnbau und die Mauer). Ergänzt werden können diese Grundkenntnisse durch die Begriffe Burggraben, Zinnen, Verlies usw. Man kann dazu mit Kindern eine Burgruine besuchen, einen Bastelbogen benützen, ein Bilderbuch anschauen, ein Modell im Sandkasten bauen (lassen) oder Holzklötze oder Lego verwenden. Die Sage des Kätterli (siehe Anhang) kann man (altersgerecht verändert) dazu erzählen und die Kinder die Burg, wie sie in der Geschichte beschrieben ist, zeichnen lassen.

Einfacher Zugang zur Rekonstruktion: Man vergleicht mit den Kindern das Bild einer heutigen Burgruine sowie das einer Rekonstruktion und sucht die Unterschiede. Als Beispiele empfehlen sich die Burg La Tur in Zillis GR oder die Tellenburg bei Frutigen BE. Dies kann in einem Gesprächskreis geschehen oder mittels eines Arbeitsblattes (download der Bilder unter der Website [http://www.burgenseite.ch/burgen\\_von\\_a-z.htm](http://www.burgenseite.ch/burgen_von_a-z.htm)).

Eigene Rekonstruktionszeichnung erstellen:

1. **Grundanforderungen:** Wenn die Kinder die Grundanlage einer Burg verstanden haben, sind sie ohne weiteres in der Lage eine Burgruine (etwa die Burgruine Radegg) zeichnerisch zu rekonstruieren (siehe Arbeitsblatt). Das Arbeitsblatt wurde so gestaltet, dass eine einfache Seitenansicht präsentiert wird. Die Kinder können sich dann in einem zweiten Schritt gut vorstellen, wie eine Alltagsszene ausgesehen haben könnte. Man kann nun die Aufgabe erweitern, in dem man die Geschichte vom Kätterli erzählt und Szenen aus der Geschichte in die Zeichnung einbaut.



Abb. 1



Abb. 2

Abb. 1 und 2 Die Burg La Tur im Vergleich: Links die Situation heute und im Vergleich zum Mittelalter<sup>7</sup> (rechts)

2. **Erweiterte Anforderungen:** Ganz besonders interessierte Kinder können die Burg Radegg dreidimensional auf der Grundlage des Burgenplanes rekonstruieren (download unter [http://www.burgenseite.ch/burgen\\_von\\_a-z.htm](http://www.burgenseite.ch/burgen_von_a-z.htm); Radegg). Die Kinder können zudem verschiedene Szenen des Burglebens oder der Zerstörung der Burg zeichnen oder beschreiben (1 Zustand im Mittelalter -> 2 Eroberung/Zerstörung -> 3 Ruine heute).
3. **Zusatzaufgaben:** Die Kinder sollen in ihrer Nähe oder im Internet selber eine Burgruine auswählen und selbständig rekonstruieren. Das Resultat können sie auf einem Plakat darstellen mit den Elementen: Kurze Geschichte der Burg als Text; Lage der Burg mit Karte; Foto des heutigen Zustandes; eigene oder gefundene Rekonstruktion der Burg.



Abb. 3

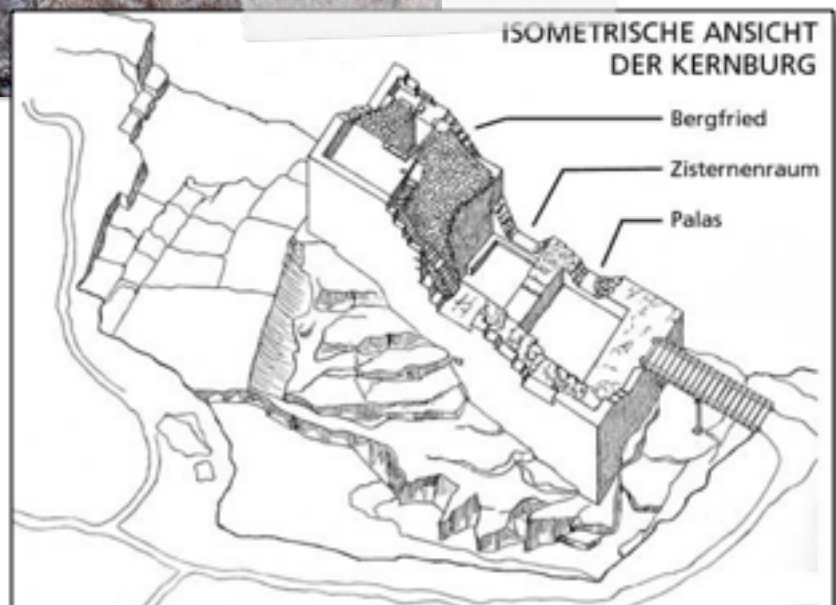


Abb. 4

Abb. 3 und 4 Bild und Plan der Burgruine Radegg bei Osterfingen SH

## Kompetenzerwerb statt träges Wissen

Als didaktische Grundhaltung ist es wichtig, dass die Kinder nicht einfach „träges Wissen“ über Burgen und das Mittelalter erwerben, sondern folgende Lernziele/Kompetenzen im Sinne von Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben:

- Beobachten und beschreiben lernen
- Fragen stellen, Vergleiche anstellen und Unterschiede finden
- eigene Vorstellungen entwickeln und diese begründen können
- die eigenen Schlussfolgerungen mit andern Kindern vergleichen und deren Lösungen wahrnehmen.

## Arbeitsblatt

### Die Burgruine Radegg – gestern und heute

Du weißt schon wie eine Burg im Mittelalter ausgesehen hat. Schreibe die drei Hauptteile einer Burg auf:

1. ....

2. ....

3. ....

### Auftrag

Die Zeichnung zeigt die Ruine der Burg Radegg. Zeichne die Burg so, wie sie früher ausgesehen haben muss. Sprich mit deinen Klassenkameraden über die Unterschiede in euren Zeichnungen.



## Links für Kinder zum Thema Burgen

<http://www.burgenkids.ch/burgenkids/index2.cfm> (spezielle Website für Kinder für allgemeine Informationen zu Burgen).

## Quellen

Ühlinger, O. (1974). Die Sage vom Kätterli. In *Sagen und Lieder des Kantons Schaffhausen*. Schulinspektorat der Elementarschulstufen (Hrsg.). Handbücher für die Lehrerschaft. Heft 4. Schaffhausen: Kantonaler Lehrmittelverlag.

[www.swisstopo.admin.ch](http://www.swisstopo.admin.ch) Kartenausschnitte reproduziert mit Bewilligung von Swisstopo. (BA16091)

## Anhang

### Kurzzusammenfassung der Sage vom Kätterli von Radegg

Der Schaffhauser Mundartdichter Otto Uehlinger erzählt in seiner Sage vom Kätterli von einem Raubritter, der vor vielen hundert Jahren mit seiner Frau und sieben Söhnen auf der Burg Radegg hauste. Die fromme Frau starb nach der Geburt des ersten Mädchens im Kindsbett. Das Mädchen wurde auf den Namen Kätterli getauft. Nach dem Tod seiner gütigen Frau verlor der Ritter jeden Anstand und ritterliche Gesinnung. Er und seine Söhne fielen plündernd und raubend über die Gegend her. Auch Reisende, die durch das Wangental kamen, wurden nicht verschont. Viele Gefangene, die im Burgverlies schmorten, wurden vom heranwachsenden, herzensguten Kätterli gepflegt und aufgemuntert. Ein italienischer Adelige verliebte sich in sie. Nach der Zahlung eines hohen Lösegeldes wurde er freigelassen und hielt um die Hand von Kätterli an. Doch sie wollte ihre Familie und die Gefangenen nicht verlassen. Ein Jahr später liess der Adelige Kätterli einen blau blühenden Rosenstock bringen. Kätterli pflanzte die Rosen in die Radeggerhalde. Immer wenn sie Kummer und Sorgen hatte, besuchte sie heimlich den Rosenbusch.

Die Raubritter trieben es immer bunter. Deshalb beschlossen die Kriegsherren von Schaffhausen und die Bauern von Osterfingen, dem Treiben endlich ein Ende zu setzen. In einer kalten Winternacht schlichen sie zur Burg und zündeten sie an. Als die Burg bereits lichterloh brannte, bemerkten die Angreifer das an einem Fenster um Hilfe rufende Kätterli. Bevor sie ihm zu Hilfe eilen konnten, stürzte der Dachstuhl über ihm ein. Die unerfüllte Liebe lässt Kätterli bis zum heutigen Tag nicht ruhen. Noch heute soll man es in einer mondklaren Nacht auf der Ruine sitzen sehen. Es betet für die Seelen seiner Familie und wartet auf Erlösung. Nur ein junger Bursche ohne Fehl und Tadel, der die blühende Rose findet und sie dem Kätterli bringt, kann es erlösen.

## S' Kätterli (Vollversion, Schaffhauser Mundart)

Vor villne hundert Johre ischt hooch über em Wangetaal, uf em Rossbärg bi Ooschterfinge, e schtolzi Ritterburg gschtande: d Radegg. Hütt gsiet me dervo blooss no e par aalti, verfallni Muure. De Waald ischt über si dure gwachse. Fore, Mählbeeri und Äbhäu schlönd iri Wuurzle zwüsched d Schtää. Do und dört bröcklet an ab und polderet in Burggrabe abe, oder er gumpet i wilde Sätze d Radeggerhaalde durab. Und es wüürt emol e Ziit choo, wo me nümme gsiet, da do emol Mäntsche ghuuset händ. Dänn hät de Waald e Ghäimniss meh zom hüete.

Z Ooschterfinge verzelled di aalte Lüüt e sältsaami Gschicht: Lang, lang isch es häär. Do hät uf der Radegg en härrische, schrittbare Ritter gregiert. Es ischt doo e schwääri Ziit gsii: mit em Rittertum isch es z Änd ggange, und Soorge und Noot händ mit irne magere Fingere baald i jedi Ritterburg ieglanget. De Ritter Diethelm hät mängsmol nid gwüsst, wienner siini groossi Famili söll durebringe. Sibe Buebe hät er ghaa, e ganzi Schnuer voll, derzue Chnächt und Mägd. Siini Frau, e frommi, gueti Seel, hät efang allpatt irem Maa möse zuerede, da-n-er nid mit Gwaalt und Raub durs Land zoge ischt, zom di ergseht Noot abwände.

Wo d Burgfrau wider is Bett cho ischt und im-ene munzighläine Chindli, im Kätterli s Läbe gschänkt hät, hät de Ritter sid langer Zii t wider emol e froh Gsicht gmacht. Alli, äär bsunders, händ fescht uf e Mäitili planget ghaa. Aber noch ere Wuche ischt uf die Freud es Laid iigchehrt: d Mueter ischt im Chindbett gschoorbe.

Und uf aan Schlag ischt alles anderscht woorde uf Radegg. Mit der Frau hät de Burghärr au no de letscht Räschte vo Adel und ritterlicher Gsinning verloore. Glii baald ischt er zomene gwöhdliche Schtruuchritter abegsunke und hät sich siini Sach dört gholet, was öppis gha hät, au wänns uf uurächte Wäge ggange ischt. "Rächt hät, wär schtercher ischt", hät er amed gsaat, wän er mit siine Chnächte de Puure ischt go di riiff Frucht abhaue, oder wän er di riiche Schafuuser Chaufhäre, wo mit irne Wäge uf der Schtroos durs Wangetaal uf Waaldshuet zoge sind, überfalle und päcklet hät. Im fiischtere Burgverliiss hät er dänn die Gfangene zable loo, bis es Löösgält iitroffe ischt und me si wider fräi lo hät.

Im Ritter siini sibe Buebe sind uubekümmeret wie Uuchruut ufgwachse. D Mueter hät ene gfählt. Und baald händ si iren Vatter uf siine Raubzüge begläitet. Wie äär sind si wildi, gwaalttäätigi und wüeschti Kärlli woorde. Ka gröösseri Freud für sii, weder wänn de Wächter uf em Turm en neue Waarezug uf der Wangetaalschtrooss gmäldt hät, oder wänn si händ chöne im ene Puur z Ooschterfinge e Schtuck Vä vom Fäld ewäg schtäle. Uf sonigi Schtuck abe händ si amed uf Radegg obe gsoffe und gjolet bis i alli Nacht ie und iren Muetwille tribe mit de Gfangene, wo si usem Burgverliiss unne ue gholet händ.

S Kätterli ischt under der Obhuet von-ere aalte, treue Magd, der Gertrud, zom-ene hübsche Jümpferli ufgwachse. D Gertrud häts im guete Gäischt und im Glaube an Härrgott uferzoge und im daa is Härz glaate, wa au hüt no en jede Mäntsch adlet: Güeti und Hülffsberäitschaft und Liebi zor Kreatuur. I sim Gäärtli, wo me hütt no gsiet und wo we-ne Chanzla über d Haalde usselueget, hät s Kätterli siini Blueme pflägt, trotzdem das d Brüedere amed uusglachet händ: "Uf e Raubvogelnescht ghööred doch ka Blüemli, da ischt rächt für chläini Chind und aalti Wiiber."

Abers Kätterli ischt schtill siiner Wäge ggange. Uf Wäge sogaar, wo sin Vatter und siini Brüedere nüüt händ tööre wüsse dervo. Vilmol, wänn si furt gsi sind, hät s Kätterli e Chörbli an Aarm gnoo mit luuter guete Sache drin - si sind etz nümme so aarm gsii uf der Radegg- und ischt abe uf Ooschterfinge oder dure uf Baalterswiil, hät di Chranke bsuecht und si trööschtet und hät dört, wo siini Brüedere Laid und Noot zuggloo händ, für alli e guet Wort und e offni Hand ghaa. Au di Gfangene im Burgverliiss häts pflägt und ene Muet zuegredt, wänn d Liidenszii t i däm fiischtere, füechte Loch gaar au lang tuuret hät. So isch es choo, da me s Kätterli baald wiit umenand wie-ne Häiligi verehrt hät. Ääs hät vil Liebi tööre erfahre, au wänn de Hass gege de Ritter und siini wilde Trabante immer gröösser worde ischt.

Emol ischt de Radeggere en ganz bsundere Vogel i d Falle groote. I der Chäppilischtaag äne händ si us em Hinderhaalt en junge Ritter mit sim Chnapp chöne überrumple und gfangen näh. Scho a de schtattliche Rössere aa händ si gmerkt, da dä Vogel goldigi Fädere hät. Mit vil Gjohl händ si die bäide uf d Radegg ue bugsiert und grad mit em Verhöör aagfange: Wohäär da si säjid und wohäre da si welid. Aber de jung Edelmaa hät ene ka Amptert ggää. Schtolz ischt er im Hof gschtande, und siini schwarze Auge händ die Wägelagerer verächtlich gmuschteret. Aber d Radegger händ nid lang Fäderläsis gmacht: "Is Loch abe mit im! Miir chönd scho waarte, bis er wäich wüürt." - Druf händ si sin Begläiter under d Chnuute gnoo. Und glii ischt dä sowii t gsii, dan-er-ne kanntli ggä hät, wa si händ wele wüsse: Dä jung, schtolz Ritter schtammi us eme riiche italiäanische Adelsgschlächt und säi mit ere wichtige Bootschaft underwägs an tüütsche Käiserhof!

Zwää Tag schpööter ischt dä Begläiter wider mittagwärts gritte, aber damol blooss no uf eme aalte, magere Chläpper. Aber derfür mit ere Forderung uf e Löösgält für sin Härr, das im fascht schwindlig worde ischt, wän-er no draa tänkt hät.

Lang hät de Ritter im tunkle Turm unne möse waarte, und mängmol hät er zwiiflet, öb er ächt wider emol zo däm Loch uuschömm. Aber au für in ischt es Kätterli Trooscht und Hoffning gsii. Ääs hät en wie-n-en guete Ängel umsoorget und im Muet zuegredt i siine schwääre Schtunde.

Äntli, äntli ischt sLöösgält iitroffe, und de Ritter ischt wider fräi gsii. Bevor da-n-er wiiterzoge ischt, ischt er no lang bim Kätterli im Gäärtli gsässe und hät e äärnschti

Uusschprooch ghaa mit im. Er häts gfrööget, öb ääs nid wel siini Frau wäärde. Sii güetig Wäse, siini Frömmikäit und siini Liebi säjid jo doch verloore do obe bi däne Kärllene, wo all im Tüüfel ab der Landwid ghäit säjid. Ääs söll mit im choo uf Italie, äär wells immer lieb haa und siiner Läbtig uf de Hände träge.

S Kätterli hät lang nüüt chöne säge. Es ischt ganz vüre is Gäärtli gschande, dört, wo me wiit is Land usse gsiet. Zwoo Mächt händ in im kämpft: d Liebi und Pflicht. Und wider emol isch es ganz elaae gsii, und niemert hät im cböne hälffe. Do häts d Händ zämetoo und lang, lang pättet. Und wos sich umgchehrt hät und de frönd Ritter gsäh hät doositze, no blaach und zäichnet vo der schwääre Gfangeschafft, häts gwüsst, wo sin Platz ischt. "Lueg", häts zue-n-im gsaat, "au duu bischt mir i däre schwääre Ziiit lieb woorde, und ich glaube, da-n-ichs bi diir schöö hett und uhni Soorge chöönt sii. Aber ich cha nid furt do, wo sovil Läid und Noot ischt. Wäär täät de Lüüte no hälffe und di Gfangene trööschte? Au miini Brüedere händ mich nöötig, viläicht sii grad am allermäischte. De Härrgott hät mich do ane gschellt und mir e – n Ufgoob ggää, und ich cha-n-im nid druuslaufe, blooss da-n-ichs schöö ha. Do händ mich so vili nöötig, und ich taar si nid im Schtich loo. Ich ha no nie öpper so lieb ghaa wie dich. Aber wän ich mit diir chiem, so möösst ich immer e schlächt Gwüsse haa, wil ich miinere Pflicht als Chrischt uswäg ggange säi. Bis mer nid böös, ich cha nid anderscht."

De Ritter ischt no lang bim Kätterli gsässe. S ischt au für in schwäär gsii. Aber wil er en güetige, liebe Mäntsch gsi ischt, hät er s Kätterli chöne verschtöh. "Ich cha dich nie vergässe", hät er gsaat, "und ich wüürde immer mit Liebi a dich zruggtänke."

Druf händ si Abschid gnoo. Und no lang hät im s Kätterli vom Turm uus noogluet, bis da - n - er hinder de Bömm im Wangetaal verschwunde ischt. Dänn häts es Chöpfli sinke loo und priegget, priegget wie no nie.

\*\*\*

E Johr ischt vergange. Es Kätterli ischt wider i sim Gäärtli gsässe und hät mit brännende Auge i d Wiiti glueget. Do polderets am aachene Burgtoor. Und wo de Baschtiaan de Rigel zruggschobe hät, riitet uf eme füürige Ross en frönde Ritter in Burghof ie. Oder doch nid ganz en frönde? Es ischt de Chnapp gsii vo sälbem italiäänische Ritter, mit ere Bootschaft vo sim Härr für s Kätterli. I siinere Hand hät er en Schtruus Roose traat und en im Kätterli übergää, Roose von-ere zaartblaue Farb und mit eme bsunderbaar fiine Duft. Sin Härr, so hät er sin Uftrag uusricht, chönn s Kätterli au i der Haamet nid vergässe, und er lös es frööge, öb ääs nid doch möcht zue-n-im choo und für immer bii-n-im bliibe. Die Roose schicki äär im als Zäiche vo siinere Liebi. Er säi gritte wie närrsch. De Ritter häi nämlich gsaat zue-n-im: Wänn die Roose no blüejid, wän er uf der Radegg aachöm, so säi das Zäiche, da si zämeghöörid.

S Kätterli hät zeerscht nüüt chöne säge. S Wasser ischt im i d Auge gschosse, vor Freud und au vor Weh. Aber es hät im Überbringer vo däne Roose kan andere Pschäid chöne gää, weder was vor eme Johr i sim Mäischer gsaat hät: Es chönn nid! Zvil Laid ischt uf Radegg und im Land gsii. Siini Brüedere händs immer erger tribe, und s hät nüüt me ggää, wo-n-ene no häilig gsi wäär. Au wo si die Roose gsäh händ, händ si luut usseprüelet vor Lache über dä Chindschopf, wo Blüemli im Land umenand schicki. Und dä italiäänisch Chnapp hät zletscht sogar möse froh sii, da-n-er uugschoore wider furt cho ischt.

Im Kätterli häts weh too, da siini Brüedere da Zäiche von-ere tüüfe Liebi därewäg uusgfötzet händ, Truurig häts sin Schtruus gnoo, isch zor Burg uus und abegschtige a d Radeggerhaalde. Am ene verboorgene, schtillne Plätzli isch es anegsässe, hät sii fiin Gsichtli i die blaue Roose iegsänt und priegget, priegget, priegget. Es Weh im Härz ischt immer gröösser woorde, d Verzweifling immer schtercher, und es hät gmaant, es chöni nümme wiitergoh uf däm Wäg, wo-n-im de Härrgott gwise hät. Erscht wos um Trooscht pättet hät, häts im e wängili gliichtet. Aber es hät d Roose nümme möge i d Burg ue träge, es hett die Deemüetiginge vo siine Brüedere nümme uusghaalte, es hett d Chraft nümme ghaa. Do häts die Roosezweig a däm verboorgene Plätzli in Bode iegschteckt, wo si vor bööse Mäntsche sicher gsi sind. Und immer, wänns im schwäär ums Härz gsi ischt, isch es abegschtige zu siine Roose, hät dort priegget und pättet und Trooscht und neue Muet gfunde.

S Gschick häts guet gmaant mit em Kätterli: die Roosezweig händ Wuurzle gschlage und Johr für Johr iri duftige, blaue Blüete der Sonne entgege gschtreckt. Und tüüff im Härze hät au d Liebi wiiterblüeit, fiin und zaart. Alli Johr hät de italiäänisch Ritter im Kätterli en Bluemegruess gschickt: Orchidee oder Roose, oder Diptam, oder anderi sälsaami Bluemehinde us siinere Haamet. S Kätterli hät für alli a der sunnige, waarme Halde e verboorge Plätzli gwusst, und vili händ wiiterblüeit, Johr und Tag.

Im Kätterli siini Brüedere händs immer erger tribe. Gwaalt und Raub und Tootschlag sind baald a der Tagesoorning gsii. Emol ischt ene en riiche Schafuuser Rootshärr i d Chlaue groote. Dä händ si ploogt bis uf s Bluet und en eerscht noch eme uoverschamte Löösgält wider fräi ggää. Und da hät im Fass de Bode uusgschlage ... Inere schtockfiischtere, chiidige Winternacht händ s Chriegsvolk vo Schafuuse und d Puure vo Ooschterfinge da Raubnescht gschtürmt. En Burgchnächt, wo me dobe furtg jagt gha hät, hät de Verröoter gschpilt und de Baschtiaan, de aalt Toorwächter, chöne übertölple. A allne Egge händ si d Burg aazündt, ka Muus ischt me läbig ussechoo. We-ne risigi Fackel hät s Füre i s Land usseglüüchtet, als Zäiche vo der Befräiing us Angscht und Noot.

Wo d Rafe scho aagfange händ zämechrache und ganzi Wolche vo Gluusme i di schwarz Nacht uegwirbelt sind, rüeft zmoor an: "S Kätterli! Retted s Kätterli!" I der Ufreging und i irem lifer händ sis ganz vergässe ghaa. Aber etz isch es z schpoot gsii. Si händ zwoor no

welch i di brännend Burg iidringe, aber s isch nümme möglich gsii. Me hät s Kätterli no gsäh, wies am Fänschter obe im Turm um Hülff grüeft hät. Aber dänn ischt de Tachschtuel über im zämeproche, und da guet Chind hät in Flamme möse umchoo.

De Tüüfel hät nid lang möse verläse, wo-n-er cho isch cho abrumme. Alli, bis as Kätterli, hät er i sin Chratte packt. Aber au ääs hät de Wäg in Himmel nid gfunde. D Liebi zo sim Ritter, wo ääs immer z tüüffscht inne mit sich umetraat hät, ischt nid erfüllt woorde. Und uhni Erfüllung giits ka Seligkät.

Und hütt no, wä-me in-ere schtillne, moohaatere Nacht dur s Wangetaal goht, cha me s Kätterli gsäh dobe sitze uf der Ruine, e wiiss Näbelschläijerli um sich ume. Dört sitzts und bättet für siini Brüedere und briegget und waartet uf Erlöösing. Es waartet uf en Purscht mit eme guete, räine Härz, uf en Ritter uhni Fähl und Tadel. Aber dä Purseht mo zallereersch di blau Roose finde, wo alli Johr no blüeit, ganz verboorge a der Radeggerhaalde. Und wän-er die Blueme bricht und dermit uegoht uf di äinsaam Ruine und im Kätterli d Roose i d Hand giit, dänn hät ääs de Schlüssel zor Selikät und taar iigoh i di eewig Rue.



Burgine Radegg  
von Norden  
Seitenaussicht m.13